

Pflege, Kinderklinik, Hausarztmangel

Gesundheitsministerin Huml sprach in Ittling zur Versorgung des ländlichen Raums

Zum ersten Mal in der Geschichte ihres Jahresempfangs hat die CSU Ittling auf Böllerschützen und Blasmusik verzichtet. Stattdessen forderte die Ortschefin Hannelore Christ die Gäste auf, sich zu erheben und des vor wenigen Tagen verstorbenen Xaver Urban zu gedenken, dessen Engagement für Ittling und den Ortsverband der CSU sie ausführlich würdigte.

Rund 120 Besucher waren am Montagabend ins Ittlinger Schützenhaus zu dem traditionell hochkarätig besetzten Empfang gekommen. Christ hatte über MdL Hans Ritt Melanie Huml, Bayerns Ministerin für Gesundheit und Pflege, als Gastrednerin gewonnen, entsprechend hochkarätig war das Publikum besetzt.

Aus dem Klinikum war Geschäftsführer Christoph Scheu mit etlichen Chefarzten gekommen, aus Regensburg war der Geschäftsführer der Barmherzigen Brüder da, Vertreter von AOK, Dimetria und anderen sozialen Vereinen waren ebenso anwesend wie Kay Hoppe, Initiator der Initiative „Pflege am Boden“.

Bevor Melanie Huml sprach, hatte der CSU-Direktkandidat für den Bezirk, Franz Schreyer, Gelegenheit, Kenntnisse über das soziale Engagement des Bezirks nachzuweisen, und MdL Hans Ritt konnte in seinem Grußwort versichern, dass Bayern nach der Landtagswahl „bei der Pflege nachbessern“ werde.

Auch Hannelore Christ hatte bei der Vorstellung der Ministerin darauf verwiesen, dass der Mangel an Pflegekräften „auch in Straubing Thema ist“.

Kritik an Humls Ausführungen

Es war klar, dass die Ministerin sich zum Thema äußern würde, und das tat sie. Im Vergleich zu den anderen Themen tat sie das aber eher knapp und allgemein gehalten.

„Nicht überall“ werde Tariflohn bezahlt, kritisierte Huml vor allem private Träger, „wir müssen im Gespräch bleiben, dass die Rahmenbedingungen besser werden.“

In der anschließenden Diskussion zeigte Kay Hoppe sich unzufrieden



Gesundheitsministerin Melanie Huml war diesmal die Hauptrednerin beim Ittlinger Jahresempfang.

mit dem Gehörten: „Es gibt fast keine Fachstellen auf dem Arbeitsmarkt, manche Stellen sind über ein Dreivierteljahr unbesetzt. Die letzten vier Jahre, Frau Minister, ist nichts passiert.“

Melanie Huml verwies da auf Ausbildungsänderungen und Kampagnen für Pflegeberufe mit einem Anstieg der Schülerzahlen um 30 Prozent, räumte aber ein: „Aber Sie haben recht: Wir dürfen nicht nur schauen, wer fängt an, sondern wer macht die Ausbildung zu Ende und bleibt im Beruf.“

Ihr Hauptthema in Ittling war aber die medizinische Versorgung des ländlichen Raums in einer Zeit, in der jeder dritte Hausarzt 60 Jahre und älter ist. Dem sollen Förderprogramme entgegenwirken.

Medizinstudenten, die sich für fünf Jahre als Ärzte im ländlichen Raum verpflichten, werden mit 600 Euro monatlich unterstützt, schon fertige Ärzte erhalten 60000 Euro

Förderung, wenn sie als Hausärzte in Kommunen unter 20000 Einwohner gehen. Die Programme griffen, sagte Huml, „aber wir müssen das trotzdem noch weitermachen.“

Sätze, bei denen der OB genau hinhörte

60 Prozent der staatlichen Klinik-Investitionen fließen in den ländlichen Raum, sagte Huml, und dann kamen zwei Sätze, die vor allem OB Markus Pannermayr aufmerksam registriert haben dürfte:

„Für die Menschen ist wichtig, zu wissen, dass wir in der Fläche eine genauso gute Versorgung wie im Ballungsraum wollen“, und: „Es kann aber nicht alles überall geben, für manches wird man auch weiterhin einige Kilometer fahren müssen.“

Denn der OB nutzte in Ittling die Gelegenheit, ein weiteres großes politisches Ziel anzusprechen. Erst

dankte er Huml für die zugesagten 49 Millionen Euro in den Klinikausbau St. Elisabeth, „eine große Dimension, das Klinikum braucht diese Maßnahme dringend“, aber er schloss sofort an: „Man kriegt in Straubing keinen Dank ohne eine Bitte. Das ist so.“

Und damit war Pannermayr beim Thema Kinderklinik: „Ich weiß wohl, dass das keine Kleinigkeit ist. Aber ich weiß, für viele Familien in Straubing ist das ein zentrales und großes Thema.“

Für den OB ein zentraler Baustein für Straubing, der vielen Familien Fahrten in die stark ausgelasteten Kinderkliniken Regensburg und Deggendorf ersparen würden.

Er saß danach noch lange mit Melanie Huml zusammen, und es könnte sein, dass es darum ging, ob eine Kinderklinik in Straubing unter „gute Versorgung“ oder „nicht überall alles“ fällt. -we-